

Die Orgelmacher Macrander in Frankfurt am Main

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts gab es in Frankfurt am Main mehrere Orgelbauwerkstätten mit einem Wirkungskreis, der weit über die Stadtgrenzen hinausreichte. Von ihnen war die Werkstatt MACRANDER die bedeutendste. Kirchenorgeln bauten wie MACRANDER auch der Domoorganist HANS JÖRG STEIGLEDER (nachweisbar zwischen 1691 und 1713), LORENZ WILLER (1704 Vertrag für Kirs) und der Organist an St. Catharinen und St. Peter NICOLAUS BOLLER (1702–16 nachweisbar). Daneben existierten noch die Werkstätten von BALTHASAR SCHRÖDER, JOH. HENRICH HOCHWALD REICHARDT, JOH. HEKTOR HEUSS und JOH. LORENZ WILLER. Sie hatten lediglich lokale Bedeutung. Diese Orgelmacher bauten vor allem kleine Instrumente für den Hausgebrauch und nur ausnahmsweise einmal eine Orgel für eine Kirche.¹

Die Orgelbauer JOHANN FRIEDRICH MACRANDER (1661–1741) und sein Sohn PHILIPP WILHELM (1705–1764) wurden in der Literatur schon häufig erwähnt; daraus resultiert eine ansehnliche Werkliste.² Im Dunkeln lagen bisher – wie bei vielen anderen Orgelbauern auch – die Lehr- und Wanderjahre. Im Besitz von Nachkommen der Orgelbauer MACRANDER hat sich indessen eine Familienchronik erhalten, die bis 1599 zurückgeht, von dem Orgelmacher JOH. FRIEDRICH MACRANDER im Jahre 1707 begonnen und von seinem Sohn PHILIPP WILHELM weitergeführt worden ist.³ Sie umfaßt neben der Lehr- und Wanderzeit beider Orgelmacher vor allem familiengeschichtliche Angaben. Durch die Chronik wird eine ganze Anzahl von weiteren Orgelbauten aus JOH. FRIEDRICH MACRANDERS Vor-Frankfurter Zeit bekannt. Über die Orgelbautätigkeit der Frankfurter Werkstatt von Vater und Sohn MACRANDER findet sich in der Chronik nichts. Dieser Mangel läßt sich allerdings durch die bereits bekannten Werknachweise ausgleichen. Die Liste bei FISCHER/WOHNHAAS 1994 wurde dafür herangezogen, überprüft und ergänzt. Aus der Chronik werden die familiengeschichtlichen Fakten referiert, die orgelbaugeschichtlich interessanten Abschnitte dagegen wörtlich wiedergegeben. Anschließend werden die Daten zu Leben und Werk in chronologischer Folge zusammengestellt und durch nähere Angaben zu den einzelnen Orgeln vervollständigt.

¹ Aufzählung der Frankfurter Orgelbauwerkstätten nach ALEXANDER DIETZ, *Frankfurter Handzelgeschichte*, Bd. 4, II. Teil, Frankfurt a. M. 1925, S. 487, und FEINE (s. das Literatur- und Sigelverzeichnis am Schluss), *passim*. • Arbeitsnachweise siehe in den Artikeln über die einzelnen Orgelbauer bei FISCHER/WOHNHAAS 1994. • Belege für den Bau kleiner Orgeln in Frankfurt sind die beiden anonymen Positive, die sich heute in Wiesbaden-Klarenthal und im Schloß Mespelbrunn befinden.

² FISCHER/WOHNHAAS 1994, Art. *Macrander*.

³ Eine Abschrift aus der Familienchronik stellten freundlicherweise Pfarrer EBERHARD KOCH und Frau BRIGITTE in Orlenberg-Uesenborn zur Verfügung. • In einem Vortrag zur Eröffnung der GdO-Tagung 1979 in Frankfurt hat der Autor erstmalig aus der MACRANDERischen Familienchronik berichtet. Dies war für ihn der Beginn längerer, wenn auch oft unterbrochener Beschäftigung mit Leben und Werk der Orgelmacher MACRANDER.

1. Die Familienchronik

Dem Titel zufolge wurde die Chronik am 23. Juli 1707 von JOHANN FRIEDRICH MACRANDER begonnen, nur wenige Monate nach dem Tod seiner ersten Frau. Sie gibt über seine Großeltern, Eltern und Geschwister Auskunft „benēben, einiger bemeldung meines geführten (nach aller welt) etwas mühsälligen Jammer lebens, deren endlichen der liebe Gott, mir das ende, wolle seliglich beschliessen lassen: Amen.“ Die Lebensbeschreibung des Großvaters ARNOLD ist offensichtlich von dessen Sohn JOHANNES verfasst worden, wie aus der Ich-Form der Darstellung hervorgeht, und wurde vom Enkel JOH. FRIEDRICH der Chronik vorangestellt.

1.1 Die Vorfahren

Der Großvater von JOHANN FRIEDRICH war ARNOLD LANGEMANN, gebürtig aus Mengershausen in der Grafschaft Waldeck. Er nannte sich deutsch LANGEMANN, halb latinisiert LONGOMANN und gräcisiert MACRANDER (von μακρός = lang, groß, und άνθρωπος = Mensch, Mann). Er war zunächst Kanzleirat im Amthaus in Alten-Wildungen. 1600 wurde ihm der Sohn JOHANNES geboren.⁴ Die Familie zog 1607 nach Niederwildungen⁵ und 1610 in Paderborner Gebiet nach Peckelsheim⁶, der Heimat der Ehefrau, wo sie in die Auseinandersetzungen zwischen evangelischen und katholischen Ländern geriet; ARNOLD MACRANDER starb 1620 „mehr auß anfechtung der religion als alter“. JOHANNES studierte in Gießen Medizin und andere Fächer, wurde 1624 Lehrer in Wetzlar, heiratete 1627 die Tochter des Garbenheimer Pfarrers KOCH, dessen Nachfolger er nach dessen Tod 1633 wurde.⁷ 52 Jahre lang war er als evangelischer Pfarrer in Garbenheim bis zu seinem Lebensende im Jahre 1685 tätig. 1661 wurde ihm aus dritter Ehe der Sohn JOHANN FRIEDRICH geboren, der spätere Orgelbauer.

1.2 Johann Friedrich Macrander

Die Beschreibung des Lebenslaufs von JOHANN FRIEDRICH MACRANDER bis zur Gründung der Werkstatt in Frankfurt a. M. hat in der Chronik folgenden Wortlaut⁸:

„Cum Jesu Salvatore

Nach dem Ich, JOHANN FRIEDRICH MACRANDER, von meinen hiervor wohl-bemahnten, (nun in gott ruhenden) lieben Eltern, Christlich in dieße Mühselige welt lauf, anno 1661, den 11ten Novembris nachts Zwischen 12. und 1. uhr gebohren worden, und dem

⁴ Nach der Familienchronik hatte ARNOLD aus erster Ehe einen Sohn namens JOMAS. Er wurde am 23. 5. 1611 an der Universität in Gießen immatrikuliert und wurde 1616 Pädagogelehrer in Gießen. (WILHELM DIEHL, *Hamis sacra* Bd. II, S. 253) • JOMAS ging 1625 als Lehrer nach Wetzlar, sollte dort Diaconus werden, starb aber bei einem Aufenthalt in Jena, wo er sich ordinieren und examinieren lassen wollte, am 28. Nov. 1625 (Familienchronik).

⁵ Die beiden Dörfer Alrwildungen und Niederwildungen (letzteres seit 1956 Bad Wildungen genannt) bilden seit 1940 die Stadt Bad Wildungen.

⁶ Heute Ortsteil von Willebadessen.

⁷ Nach der Familienchronik stammt aus der ersten Ehe des JOHANNES mit ANNA MARIA KOCH der Sohn JOMAS, * 9. 4. 1625. • 1653–57 ist JOMAS MACRANDER von Wetzlar Schulmeister in Rüschelsheim, geht von da nach Wetzlar. (W. DIEHL, *Hamis sacra* Bd. III, S. 202). • Es muß noch einen dritten Jomus gegeben haben, der (1637)–1640 Pfarrer in Büdelsheim war. (W. DIEHL, *Hamis sacra* Bd. IV, S. 269). • In der Familie MACRANDER gab es also eine deutliche Neigung zum Pfarrer- und Schulmeisterberuf.

⁸ Die Texte wurden zugunsten der Lesbarkeit in Rechtschreibung und Zeichensetzung behutsam modernisiert, viele Abkürzungen wurden aufgelöst. Der Ortsname Wetzlar erscheint in der Vorlage stets in der Form Wetzflas.

Vom Jesu Salvatore.

Hans Jann, f. d. Johann Heinrich Mairänder, v. m.
 mainen firtor woffe bannfunt, firt i gott zefunden /
 loben fclan, Chriftlich i Lichte Mufffaliye wack
 laut, anno, 1665, In iten Novembriß naichs Trizf-
 te tag i. i. i. gahofen worden und In 18ten, ejusdem
 auf in Garkenftein i. i. i. gahofen geliebter Vatterland mit
 wack bannfunt, Taufffungen, für Bayliger Tauffg.
 drauff, firtwack firtor naich and Chriftlicher gottfaliyer
 fclan, firt gabatt, für Tafel, allige fclan für Maßfclan,
 d. o. fclan und fclan fclan, und mit wack naich
 firtwack naich fclan fclan, firtor naich, fclan in fclan
 bay mir fclan wack, firt Studiren, wack aber firtwack
 mit fclan, wack, in in gott also gefclan, und in
 also 15. fclan alt, naich Gelfen und d. o. fclan fclan
 wack bay Mairer fclan fclan Bauerbauf, d. o. fclan
 und das 18te, fclan, also d. o. fclan fclan, naich fclan
 fclan, fclan fclan, i. i. fclan fclan, in wack
 fclan, also fclan Mairer, Wackfclan, Nürnberg, the. fclan
 4. fclan, wack bay fclan als in fclan fclan fclan
 fclan fclan fclan, in fclan, fclan, fclan, als fclan
 fclan fclan, d. o. fclan fclan fclan fclan fclan fclan fclan fclan
 fclan, also in bay fclan fclan fclan fclan fclan fclan fclan
 fclan, Michael fclan, fclan fclan, in fclan
 in bay fclan fclan fclan fclan fclan fclan fclan
 fclan und d. o. fclan, wack bay mir bay fclan.

Isten, ejusdem auch zu Garbenheim in unserm geliebten Vaterland mit nebst benannten
 Taufzeugen, zur Heyligen Tauff gebracht, hiernächst ferner, nach art Christlicher gottes-
 licher Eltern, zum gebett, zur Schul, etliche Jahr zu Wetzlar, wohlmeinend und fleißig an-
 gehalten, wie nit weniger nach herbeynahmen solcher Jahren, gerne gesehen, daß ein lust
 bey mir sein möchte, zum Studiren, weilen aber hierinnen nit folgen wollen, oder es gott
 also gefüget, must ich als 15. Jahr alt, nachher Giessen und das Schreiner Handwerk bey
 Meister JOH EBERHARD BAUERBACH, Stadtschreiner und des 16ten Raths, alda, drey Jahr
 erlernen, nach diesen Jahren, versuchte mich, in verschiedenen orten, der wanderschaft, als
 Frankfurt, Mainz, Würzburg, Nürnberg etc: fast 4. Jahr, wolte auch ferner als ein
 schreiner gesell reissen, so war damahlen mein bruder, JOHANN PHILIPP, als jetziger
 Churfürst: Hoff Bildhauer, zu Düsseldorf, eben zu Nördlingen, alwo er bey einem guten
 Künstler, 4. Jahr zugebracht nahmens MICHAEL EHINGER, dessen Tochter, die älteste, er
 auch hernach geheurathet, schickte diesser mein bruder, mir brieffe und botschafft,
 machte mir auch einen lust, – nachher Nördlingen, alwo ein berühmter Orgelmacher woh-
 net, zu reissen, bey welchem Orgelmacher ich auch alsobald, als ein schreiner gesell, in
 condition willig angenommen wurde, in diesser Zeit gewanne ich lust zu der Orgelma-
 cher Kunst, solche zu lernen, nach deme auch alle wohlgelegenheit im gantzen haus ge-
 gen mich vermerckte, begabe mich also, (in gottes Nahmen) bey bemeltem Orgelmachern
 zu Nördlingen, nahmens PAULUS PRESCHER, die Orgelmacher Kunst annoch zu lernen,
 auff 4. Jahr, von Jacobi 1684, bis 1688, nach verlauff diesser Jahren, verbliebe ferner umb
 diesse Kunst wohl zu erlernen, noch zwey Jahr, als ein Orgelmacher gesell umb geringen
 lohn, bey diessem H. PRESCHERN, und erzeigte, so willig als schuldig, solem alle ge-
 höbrige Treue, gehorsam und fleis, wie auch mir von der Stadt Nördlingen Lehrbrieffs
 Attestatum und abschied, so von daziger Cantzley gegeben, sampt denen bey dem Lehr-
 contract erbetteten Zeugen, als PETER KLOTZIN, Musici Instrumentalis, und Meister
 JOHANN OTTO, der schreiner Zunft geschwornen alda, Decredit und bezeugen.
 Als mich nun, in diesser Profession ziemlich qualificirt gemacht, auch einige Orgel-
 wercke, wie wohl vntern directorio meines Lehrhern, von eigner Hand, als zu *Wem-
 ding* (*Wending*), *Schwäbisch-gemünd* etc, gemacht und auffgericht, nahm ich dann mei-
 nen abschied, anno 1690, in dem May, von Nördlingen weg, und eröffnete sich eben wun-
 derbarlich ein Vocation nach Bern in das Schweitzerland, alwo mein profession exercir-
 te in denen alda habenden Collegia Musicae, worinnen Orgelwerken sind, und einigen
 Herrn alda, mit Ruhm, also, daß über ein halb Jahr hernach, oder im Herbst weiter auff
 Basel, dahin ein Neues Orgelwerck in die kleine Stadt zu machen, durch den damahligen
 H. Stadthalter WALTSTEN befördert wurde, – welches auch glücklich verfertigte,
 (durch gottes Hülffe vnd Segen) in der Kirche zu S. Theodor genannt: sogleich hernach
 wurde verlant von den Hn. des Banns und Consistorio, in der S. Peters gemeinde der
 grossen Stadt noch ein grössers Orgelwerck mit 17ten [siebzehen] Registern sampt einem
 rack werck, zwey clavier vnd Pedal, dafür 750 Reichsth. bezahlt empfangen, samst loaz-
 ment, freyheit, alles holte, etc: mit diesser arbeit, bis zu glücklicher völliger perfection,
 (wovon schriftliches Testimonium) hab bis anno 1693. Zugebracht, hernach wurden einige
 Orgelwercke bey mir bestelt, in das Elsas, nachher *Ruffach* (*Rufach*), in das adeliche
 Stiefft *Morbach* (*Marbach*) hiernächst, besahe ferner einige ort bis Strasburg, kame an die
 Gränze Burgund, verfertigte zu *Brundrat* (*Prusnat*, Schweizer Jura) dem Fürsten ein
 wercklein in seine Hoffkappel, hatte hierneben in *Lure*, alwo schon ganz welsch, ein accord
 gemacht, in selbigem Closter das Orgelwerck zu repariren, Darinnen war ein einiger
 Münch, welcher wohl Deutsch vnd Frantzösisch kome, als dann ich alle Tag 2. stundee
 haben solte, in der Frantzösische Sprach mich zu exerciren, hierüber wurde zu *Morbach*,
 (alwo mein sach noch nit völlig expedirt) sehr krank etliche Monat, und die Puffen mich
 catholisch zu machen alle Künste anwendeten, so bin doch noch dafür bewahet worden,

hier bey fieng ich dann an nach haus zu gedennen, trüchte von dato an, wie meine restierende Zahlungen, welche doch hin und wieder zurück liesse, einbrächte, daß ich in meinem Vaterland, (da ich zwar verhoffte, mein glück, würde mir auch also wie vorbemerkt floriren) mein wohlfahrt wolle suchen, allein der anfang – wie alles wurde schwer! Ich kam zwar mit tausend gulden oder mehr, hübsches Geld, welches verdienet nach haus, auch mit übrigem glücklich, es wolte sich aber nits in meiner profession praesentiren, reissete deswegen nochmahlen aus in Sachsen, etc. halff zu Merseburg [Merseburg] – u. Naumburg, an großen werken, bey H. THAYSSERN, ein Zeitlang, wande mich aber bald wieder zurück, wieder nach haus zu, vnd fand meinen ersten aufenthalt, im Rinekaue [Rheingau], in dem Closter Gottenhof vngelohr anno 1697., dahin ein Orgelwerck verfertigte, indessen bestelten die Hn. Reformirten zu Wetzlar in ihre Kirche ein Orgelwerck, bey auffrichtung diesses wurde zu Wetzlar, bey verschiedenen bekandt, für nemlichen aber, an H. Assessor Dr. BRUNCK, für dessen Sohn ein Haus-Positiff, begehrend, lieferte, welcher die erste fürschräge, aus wohlgewogenheit, (vnd gottes beliebter Regierung) anhero, nach franckfurt, in den Hertzoglichen Schonburgischen Hoff thäte, welches auch gleich nach dem, als anno 1699 das Orgelwerck in der SpithalkKirch zu Wetzlar fertig hatte, befördert wurde, vnd anno 1700 durch gnäd: Ihro Hochgräff Excellenz, Rauh-gräffin LOUISE ZU PFALTZ, als Principal bevollmächtigte, meine Wohnung in dem hinteren Schonburgischen Haus assignirt wurde ob solches zwar sehr wüß zugerichtet vom vorigen Possessore, so behaff mich darinnen bis 1702, so übernahm durch ein admodiation, als ein verwalter diessen Schonburgischen Freyhoff, liesse solches auff erlaubnuß wieder bauen und repariren, welchen Hoff dann alleine zu sein, nit wohl beobachten konte, und resolvirte mich zu einer Mariage, worzu auch Gott freundte vnd gelegenheit, als die Orgelwercke Zu Dietz, Nassau vnd Mühlen [Miehlen], verfertigt, eröffnete, dass ich folgete.“

Die biographischen Eintragungen JOH. FRIEDRICH MACRANDERS enden mit seiner Niederlassung in Frankfurt am Main. Nur noch eine weitere Eintragung von ihm betrifft den Orgelbau. Sie steht auf der dritten Umschlagseite der Familienchronik. 1705, den 7. August, wurde JOH. FRIEDRICH vom Frankfurter Casten-Amt „zu conservierung der stimpflichen Evangelischen Orgelwerck bestelt, welches bedienet bis 1709 in dem Februario.“ Es folgen nur noch Eintragungen über Eheschließungen und die Geburten von Kindern, woraus wir kurz referieren:

1702, 4. Oktober, Heirat von JOH. FRIEDRICH MACRANDER und ANNA VERONICA MOOS, Tochter des emeritierten Pfarrers JOHANN PETER MOOS zu Miehlen („Mühlen“). Die Hochzeit fand in Miehlen statt.

1703, 19. September, Geburt des Sohnes JOHANN JACOB in Frankfurt, Taufe am 23. September in der Barfüßerkirche, Paten: der Großvater JOHANN PETER MOOS und JOH. JACOB SCHMITT, Handelsmann allhier. Dazu ist später angemerkt: „anno 1724 hab ihn in Frankfurther OsterMeß nach Gießen geschickt allda Theologiam mit Gottes Hülfe zu studiren.“ Am 3. September 1738 heiratete JOHANN JACOB die Tochter MARIA KATHARINA von Joh. Henrich HEINTZENBERGER, „des Raths zu Wormbs und dässigen Kauffhaus-schreibern“, und Frau Anna Maria, geb. Meckel. Das erste Kind, ANNA FRIDERICA HENRICA CATHARINA, wurde am 25. September 1739 geboren.“

* BOKRIHOFF 1984, S. 283, gibt Hinweise zu JACOB MACRANDERS weiteren Lebenslauf: 1730 Konrektor am Grünstädter Gymnasium, Kantor an der Martinskirche in Grünstadt, Orgelsachverständiger der Leiningerischen Lande. 1747 Kantor und Lehrer am Gymnasium in Worms. Zu JOHANN JACOB'S Tätigkeit als Orgelsachverständiger gibt BOKRIHOFF keine Belege. © DIEHL, *Hamis sacra*, Bd. III, S. 438, notiert: JOH. JACOB, Sohn des Verwalters des gräflich Schonburgischen Hoff's JOH. FRIEDRICH MACRANDER, studiert in Gießen, 1731–47 Konrektor in Grünstadt, 1747–70 Praeceptor am Gymnasium in Worms, † S. 2. 1770.

1725, 10. Juli, Geburt des Sohnes **PHILIPP WILHELM** in Michlen, wo die Mutter sich bei ihren Eltern aufhielt. Er wurde dort auch getauft. „Petter und götgen“ (Paten; Göttern – mundartl. f. Patinnen): der „Hochgelehrte“ **PHILIPP LUDWIG KOCH**, „jetzo confirmierten Inspector zu Nassau“, der Bruder des Vaters **JOH. PHILIPP MACRANDER**, Hofbildhauer zu Düsseldorf, **WILHELM CASPAR HUBEL**, Handelsmann allhier, und die Schwester der Mutter, **ANNA URSULA MOOSER**, die gerade zu Besuch da war. Als **JOHANN FRIEDRICH** Mutter und Kind sechs Wochen später nach Hause gebracht hatte, wurde die Taufe im Kirchenbuch der Barfüßerkirche eingetragen.¹⁰

Am 31. März 1727 starb **MACRANDERS** Frau im Kindbett. Das Kind, ein im siebten Monat geborener Junge, starb wenige Tage später. **MACRANDERS** Schwiegereltern nahmen die beiden verwaisenen Kinder zunächst für einige Wochen bei sich auf. Dann erbot sich die Schwester der Mutter, ihr Patenkind **PHILIPP WILHELM** mit sich nach Westerbürg zu nehmen. Wie lange **PHILIPP WILHELM** dort geblieben ist, ist unbekannt, möglicherweise bis zur zweiten Eheschließung des Vaters.

1710, 13. Oktober, heiratete **JOH. FRIEDRICH MACRANDER** in zweiter Ehe **JOHANNA STUPF/JLIN** geb. **HESSE**, Witwe des Rechenmeisters und Kantors an der Katharinenkirche. Am 15. Sept. 1711 wurde ihnen eine Tochter geboren, die 1712 starb. „Dero Tauffgöttche [Patin] war Ihro Hochgräffl. Excellence unsere gnädigste gräffin, **LOUISE RAUGRAFFEN ZU PFALZ** u. Groß-Hoffmeisterin Zu Hannover, welche allhier bey uns logirt in Ihren Verrichtungen wie auch wegen der jetzigen Kayserlichen wahl nebst andern vieler fürnehmen Herrn, bottschafftlicn v. gesandten, welches Christliche werck Ihro Hohen Excellence in Hoher person in unserem Schonburgischen Haus selbst verrichtet und der Nahme in der Heyligen Tauffe welche H. Pfarrer **SCHLOSSER** als unser jetziger Beicht vatter gethan **LOUISE** gegeben worden.“¹¹

Über das Ende seines Vaters **JOHANN FRIEDRICH** schreibt **PHILIPP WILHELM** in der Familienchronik: „Anno 1741 den 15ten Jan. zwischen 11. und 12. Uhr Mittags ist Unser Seel. Vatter nach achtägiger Kranckheit, da er schon einige Zeit vorher über große Mattigkeit, welche das hohe Alter und ander in seinem gantzen Leben ertragene viele Mühseligkeiten vornehmlich verursacht, geklaget, in dem Herrn selig entschlaffen und den 18ten ej. zu seiner Ruhe auff den allhiesigen Kirchhoff unter denen gewöhn. ceremonien gebracht worden, alda ihm der große Gott ein stille Ruhe u. zu seiner Zeit eine fröliche Aufferstehung von den Todten in seinem u. unserm erstandenen Siegesfürsten Christo Jesu verleihen wolle. Sein gantzes Alter hat er unter Göttl. Beystand und reichem Segen gebracht bis auff 79 Jahr und 2. Mt.“

1.3 Philipp Wilhelm Macrander

JOH. FRIEDRICHs Sohn **PHILIPP WILHELM** notierte in der Familienchronik über seinen Lebenslauf: „Anno, 1738 d. 29ten Jan. hab ich **PHILIPP WILHELM MACRANDER**, nachdem mich in der von Meinen Vatter Seel. erlernten OrgelbauKunst Bey **H. MÜLLER** in Amsterdam, der damals das große Orgelwerck in *Haarlem* verfertigte, auch nachgehends in Hamburg und Hannover Bey **H. VATER** perfectioniret, auff mein beschehenes Ansuchen

¹⁰ Bei **PEINE**, S. 112 f., sind noch weitere Einzelheiten zu finden. Es ist auch ein weiterer Pate angegeben: **GEORG PHILIPP PLITZGAU**, Einwohner zu Michlen. Die Schwester der Mutter war die Ehefrau von **JOHANN MOOSER**, „derzeit Caplan und Lateinischer Proreceptor zu Westerbürg“. Das Kind wurde getauft durch **MACRANDERS** Schwager **JOH. PETER MOOS**, Definitor und evangelischer Prediger zu Nassäuen.

¹¹ Die **Raugräfin LOUISE** war eine Stiefschwester der berühmten „**LISELOTTE** von der Pfalz“, der Schwägerin **LUDWIGS XIV.**, die mit ihr in lebenslangen Briefwechsel gestanden hat. Die Kaiserwahl war die **KARLS VI.**

Bey E. Hochlöbl. Magistrat vermög Raths-Conclusi sub eodem, mit dem anhang eine hiesige Bürgers Tochter zu Heuraten, das Bürger-Recht, nach dem d. 10ten Jan, 1739 abgelegten BürgerEyd erhalten.“

Am 31. Jan. 1742 heiratete PHILIPP WILHELM. [...] als allhier die Wahl eines Römischen Kayzers auff CAROLUM VIImum glücklich vollzogen worden, habe auch meine Heuraths-Wahl festgesetzt, den ledigen mit dem Ehelichen Stande zu verwechseln und mich, in Gottes Nahmen mit EL. MARTIN SCHMIDTS Seel., Marggrüfl. Durlachischen agent und Gasthalters zum Boxhorn und Frau SUSANNA einer gebohrenen WESTERBURGERIN Vierter Jungfer Tochter, ANNA ELISABETHA, in eine Christliche Eheverlöbnuß eingelassen den 7ten Febr. darauff als am AscherMittwochen in meiner GPr. SchwiegerMutter Wohnung Durch Meines H. Schwiegervater Seel. Stieff-Bruder H. Pfarrer SCHMIDT im Beysein der nächsten Anverwandten ehelich eingesegnet worden.“

PHILIPP WILHELM MACRANDER starb am 5. Juli 1764. Seine Frau ANNA ELISABETH MACRANDER geb. SCHMID war 1722 geboren und starb am 26. April 1779, 56 Jahre alt.

2. Kommentierte Zusammenfassung der Autobiographien und Werkverzeichnis¹²

Da PHILIPP WILHELM MACRANDER zwar bei vielen Orgelbauten seines Vaters mitgearbeitet, aber nur einen einzigen Orgelbau selbständig ausgeführt hat, ist im folgenden Abschnitt mit dem Namen MACRANDER ohne beigefügten Vornamen stets der Vater, JOHANN FRIEDRICH MACRANDER, gemeint. Etwa ab 1719 muss auch mit der Mitarbeit des Sohnes gerechnet werden, auch wenn sie nur selten ausdrücklich vermerkt ist. Er war auch nicht immer in Frankfurt; in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre arbeitete er beim Bau der CHRISTIAN-MÖLLER-Orgel in *Haarlem* mit. Deshalb kann seine Mitarbeit in der Werkstatt seines Vaters immer nur dann als gesichert gelten, wenn er ausdrücklich genannt ist.

2.1 Johann Friedrich Macrander

JOHANN FRIEDRICH MACRANDER wurde am 11. November 1661 in Garbenheim bei Weizlar geboren. Als Fünfzehnjähriger begann er 1677 die dreijährige Schreinerlehre bei Meister ERBERHARD BAUERBACH in Gießen. Danach ging er 1680 als Schreinergehilfe fast vier Jahre lang auf Wanderschaft und kam nach Frankfurt, Mainz, Würzburg und Nürnberg. MACRANDERS Bruder JOHANN PHILIPP, der in Nördlingen bei MICHAEL EHINGER vier Jahre lang die Bildhauerei lernte und später Hofbildhauer in Düsseldorf wurde, lud ihn nach Nördlingen ein. JOH. FRIEDRICH folgte der Einladung, wurde Schreinergehilfe bei dem Orgelmacher PAULUS PRESCHER und absolvierte anschließend von Jacobi¹³ 1684 bis 1688 die Orgelbauerlehre.

PRESCHER war auch Lehrmeister von JOH. MICHAEL SCHMAHL (später in Heilbronn) und BENEDIKT EISMANN (später in Ansbach). In der *Nördlinger Stadtkirche St. Georg* konnte MACRANDER eine zweimanualige Orgel seines Lehrmeisters aus dem Jahre 1668 kennenlernen (II/24)¹⁴; das in der Kirche außerdem vorhandene prächtige Renaissance-Gehäuse stand seit 1668 unbenutzt.¹⁵

¹² Die Angaben aus der Familienchronik werden abschnittsweise referiert und jeweils im darauffolgenden Abschnitt kommentiert.

¹³ Der Tag des Apostels Jakobus des Ähreren ist der 25. Juli, der Tag der Apostel Philippus und Jakobus des Jüngeren (Philippi-Jakobi) ist der 1. Mai.

¹⁴ FISCHER/WOHNHAAS 1982, S. 192 f.

¹⁵ Ebd., S. 190 f.

Nach seiner Lehrzeit war MACRANDER noch zwei Jahre lang (1688–90) bei PRESCHER tätig und baute in dieser Zeit für PRESCHER die Orgeln in *Wemding* und *Schönbüsch Gmünd*.

PRESCHERS Orgel in Wemding, nach dem Aussehen des Prospekts wahrscheinlich zweimanualig, ist schon 1688 entstanden.¹⁴ MACRANDER war damals noch in der Orgelbauerlehre, hat also wahrscheinlich vor allem Schreinerarbeiten gemacht. Die Orgel in *Schönbüsch Gmünd*, Hl. Kreuz, entstand 1688 (III/26).¹⁵ Der Anteil MACRANDERS an dem Bau dieses Instruments ist nicht abzuschätzen.

1690 erhielt MACRANDER einen Ruf nach *Bern*, wo er für die dortigen *Collegia Musicae* arbeitete. Einzelheiten sind nicht bekannt.

Im Herbst 1690 ging JOH. FRIEDRICH nach *Basel* und baute dort Orgeln für die Kirche St. Theodor und die St. Peterskirche (II/17, mit Rückpositiv, 750 Reichstaler).

In der Kirche St. Theodor zu *Basel* wurde 1691 oder kurz zuvor eine neue Orgel auf dem Letztter durch einen 'fremden Meister' errichtet.¹⁶ Das müsste der Neubau MACRANDERS sein. Einzelheiten sind noch nicht ermittelt. Die Disposition der Orgel wurde vor 1770 von JOHANN ANDREAS SILBERMANN notiert¹⁷, der 1770 eine neue Orgel für die Kirche baute.¹⁸

Basel, St. Theodor

JOHANN FRIEDRICH MACRANDER (?), um 1691. Zustand 1770.

Manual

1 Bourdon	8'	5 Quinte	3'
2 Montre	8'	6 Doublette	2'
3 Prestant	4'	7 Fourmière 3 fach	
4 Flûte	4'		

Manual Clavier von C D E F G(a) [etc.] c²

Pedal

1 Supbass	16' Holz
2 Octavbass	8'

Pedal Clavier von C – g

In der St. Peterskirche zu *Basel* wurde 1692 'eine doppelte, neuverfertigte' Orgel in der Mitte der 'Emperkirche' angebracht. Weil 'das ganze Werck im Grund nichts taugte', trug man 1711 'ANDREAS SILBERMANN d. Ä. aus Straßburg' ein neues auf, wie 'keines an dem gantzen Rheinstrohm zu finden seyn solle'.¹⁹ Die Orgel wurde 1711/12 durch eine neue (II/25) von ANDREAS SILBERMANN ersetzt.²⁰ Der Orgelbau von 1692 könnte der von MACRANDER genannte sein. Einzelheiten sind nicht ermittelt.

1693 ging MACRANDER ins Elsaß, baute neue Orgeln für *Rosaffach*, das adelige Stift *Morbach* [*Marbach*] und *Brandrat* [*Prantrat*] (Werklein für die Hofkapelle des Fürsten) und reparierte die Orgel in *Lure*. Anschließend war er wieder in *Morbach*, um die dort begonnene Arbeit abzuschließen. Dort lag er etliche Monate krank und kehrte dann nach Hause zurück.

In der Église paroissiale zu *Rosaffach* (*Rasfach*) wurde 1694 die SCHOTT-Orgel von 1626 repariert. MEYER-SIAT gibt an: „peut-être par JOH. FRIEDRICH MACRANDER”.²¹ SILBER-

¹⁴ Ebd., S. 264.

¹⁵ PRESCHER/WOHNHAAS 1994, *Art. Prescher*, Abb. in ACO II, S. 87.

¹⁶ *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt* [Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 5], S. 399.

¹⁷ SCHAEFFER S. 229.

¹⁸ SCHAEFFER, S. 333 und 336.

¹⁹ *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt* [Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Bd. 5], S. 171.

²⁰ SCHAEFFER, S. 333 f.

²¹ Ministère de la culture, Direction de la Musique et de la Danse, Direction du Patrimoine, Conseil Régional d'Alsace (Hrsg.), *Organs en Alsace*, Vol 1: P. MEYER-SIAT, *Inventory historique*. Association Régionale pour le Développement de l'Action Musicale (ARDAM) 1983, Sp. 323 f. ◊ Die

MANN notierte 1739 die Disposition; die Orgel hatte noch die kurze Oktave.²⁴ Ein Orgelbau durch MACRANDER in *Rouffach* ist nicht nachweisbar, eine Reparatur muss als wahrscheinlich gelten.

Fräglich ist die Ortsangabe „*Murbach*“. Gemeint ist wohl *Murbach*. Einzelheiten der Arbeit MACRANDERS sind nicht bekannt, vermutlich war es ebenfalls nur eine Reparatur.²⁵ „*Brundrat*“ ist *Prantrut* (*Porrentruy*, Schweizer Jura). Einzelheiten sind nicht bekannt, ein Neubau durch MACRANDER fräglich. Die Hofkapelle und ihre Orgel sind bei GUGGER nicht erwähnt.²⁶ Auch über eine Arbeit MACRANDERS in *Lure*, das 30 km westlich von Belfort gelegen ist, ist nichts weiter bekannt. Es gab hier eine Abtei, deren Orgel 1750 neu gebaut wurde.²⁷

Die Rückkehr MACRANDERS nach Hause ist nicht genau datierbar. Der einzige greifbare Anhaltspunkt ist die Orgelreparatur in *Rouffach* 1694, die MACRANDER wahrscheinlich zuzuschreiben ist. Die anschließenden Aufenthalte in *Murbach*, *Porrentruy* und *Lure* kann man vielleicht mit etwa einem Jahr veranschlagen. MACRANDER wäre demnach etwa 1695 wieder in der Heimat eingetroffen. Anlässlich der Taufe des Sohnes PHILIPP WILHELM 1705 heißt es, JOH. FRIEDRICH stamme aus Garbenheim im Kreise Wetzlar und sei sonst Orgelmacher und Bürger zu Wetzlar, der Zeit aber Verwalter in dem hiesigen Schömburger Hof.²⁸ Daraus ist zu erschließen, dass MACRANDER sich nach der Rückkehr zunächst in Wetzlar niedergelassen hat. Im Jahre 1700 bezog er eine Wohnung in Frankfurt am Main (siehe unten).

Da sich in der Heimat für JOH. FRIEDRICH keine Arbeit fand, ging er nochmals auf Reisen und arbeitete bei THAYSNER in *Merseburg* und in *Naumburg* mit. Anschließend kehrte er wieder nach Hause zurück.

Weil MACRANDER schon 1697 den ersten Orgelbauauftrag in seiner Heimat erhielt, kann der Aufenthalt in *Merseburg* und *Naumburg* nicht sehr lange gewährt haben. ZACHARIAS THAYSNER arbeitete etwa seit 1692 an der Orgel im Dom zu *Merseburg*. Sie wurde in jahrelanger sich hinziehender Arbeit umgebaut und erweitert. Etwa 1695–1705 baute er die Orgel der Wenzelskirche in *Naumburg* um und erweiterte sie. Seine Arbeit erwies sich als nicht sehr dauerhaft und wurde deshalb später getadelt.²⁹

1697 erhielt Macrandor seinen ersten Auftrag, für das Kloster *Gottenbal* im Rheingau („*Rineckau*“). Das ehemalige Augustinerkloster *Gottenbal* liegt nördlich von Oestrich;

von MEYER-SIAT angegebenen Quellen (VOGELIN S. 580 und WALTER, *Urkundenbuch*, no. 249) führen nicht weiter. Es ist unbekannt, wo der Name MACRANDER in diesem Zusammenhang genannt ist.

²⁴ SCHAEFFER, S. 64 f., hier die Disposition.

²⁵ In *Murbach* bestand ein adeliges Stift. (*Murbach* war ein Augustinerkloster.) Die Orgel von *Murbach* wurde 1691 von ANTOINE GIEGER, einem Mönch von Faverney, erbaut.

²⁶ Hans GUGGER u. a., *Die Bernischen Orgeln. Die Wiedereinführung der Orgel in den reformierten Kirchen des Kantons Bern bis 1900*. Historischer Verein des Kantons Bern 1978, S. 432. • Im Schloss Pruntrut sind 1638 und 1649 kleine Orgeln besetzt, aber das Werklein von MACRANDER ist nicht bekannt (GEORGES CATTIN, *Orgues et organistes d'Ajoie et de Saint-Ursanne*, Le Noirmont 1999, S. 318).

²⁷ NORMBERT DUFOURCOQ, *Le Livre de l'Orgue français 1389–1789*, Tome II: Le Buffet. Paris 1969, S. 227. • Der Orgelbauer war nach MEYER-SIAT der Père VIOLEON (GIEGER). • Die Benediktinerabtei in *Lure* (*Haute-Saône*) pflegte Beziehungen zu *Murbach*. GIEGER (* um 1640 in *Lure*, † 13. 6. 1711 in *Lureville*), dessen Vater aus Schwaben stammte, hatte auch für *Lure* eine neue Orgel gebaut. (Herrn CHRISTIAN LUTZ, Dampelsheim, ist für fröhl. Mitteilungen zu *Rufach*, *Murbach*, *Pruntrut* und *Lure* zu danken.)

²⁸ FEINT, S. 112–114. Hier wird für den Ort Miehlen die Namensform Mühlen verwendet, die auch anderswo so übernommen wird.

²⁹ Vgl. ULRICH DAHMERT, *Der Orgel- und Instrumentenbauer Zacharias Hildebrandt, Sein Verhältnis zu Gottfried Silbermann und Joh. Seb. Bach*. Leipzig 1960, S. 72 f.

von der Kirche existieren nur noch Mauerreste. Die Orgel wurde 1698 gebaut.²⁰ Überliefert sind die Kosten für eine größere Zahl von Materialien. Laubwerk und Bildhauerarbeit verfertigte KASPAR KAYSER von Frankfurt für 25 fl 15 kr, MACRANDER erhielt außer dem Material und der Kost 90 fl und für anderes Zubehör 15 fl 37 kr. Die ursprüngliche Disposition ist nicht bekannt. Nach der Auflösung des Klosters kam die Orgel 1811 in die katholische Kirche *Bleidenstadt* und wurde dort von CHRISTIAN ERNST SCHÖLER aufgestellt.²¹ Sie hatte 8 Register, darunter eine Trompete, das Pedal war nur angehängt, also ohne eigene Register. Bei einer Reparatur durch JOH. MICHAEL ENGERS aus Wehen wurde 1813 ein freies Pedal mit zwei Registern hinzugefügt. Die älteste Aufzeichnung der Disposition stammt aus dem Jahre 1902.

Bleidenstadt, kath. Kirche

JOHANN FRIEDRICH MACRANDER, 1698, für Kloster *Gottesthal* gebaut.

Pedal: JOHANN MICHAEL ENGERS, 1813. Zustand 1902.

Principal	4'	Octav	2'
Großgedackt	8'	Mistur	1'
Flaut travers	8'	Kornett Nach	
Kleingedackt	4'		
Flöte	4'	Subbaß	16'
Quint	3'	Octavbaß	8'

2 Spannbälge. „Kurze Oktave“²². Zinngehalt des Pfeifenmetalls: 15–20%.

MACRANDERS nächste Aufträge waren eine Orgel für die reformierte Spitalkirche in Wetzlar, die 1699 fertiggestellt wurde, und ein Haus-Positiv für den Sohn des Assessors DE BREINCK.

Über die Orgel der Spitalkirche Wetzlar ist lediglich bekannt, dass sie 1753/54 abgelegt wurde, bevor man die Spitalkirche abbrach.²³ Auch über das Positiv gibt es keine Unterlagen.

Am 30. November 1698 wurde mit MACRANDER ein Vertrag für *Mainz*, St. Ignaz, abgeschlossen. MACRANDER selbst erwähnt diese Arbeit nicht. Er reparierte und stimmte seine Orgel 1702–03, dann ging die Orgelpflege auf den Orgelmacher des Domkapitels JOH. ANTONIUS IGNATIUS WILL über, der 1710 die drei Bälge als zu klein und ihren Gang als geräuschvoll beanstandete, den schlechten Paß der Ventile bemängelte und die Intonation kritisierte; viele Pfeifen sprächen nicht gut an und der Klang sei nicht scharf genug. Das Pedal sei an das Manual angehängt, und viele Pfeifen hätten zu dünne Wandungen. 1779 wurde die Orgel durch eine neue von ANTON ONIMUS ersetzt.²⁴

²⁰ Die folgenden Angaben nach BÖSKEN 2, S. 86.

²¹ BÖSKEN 2, S. 377 f.

²² Das ist höchst unwahrscheinlich. Der Terminus „kurze Oktave“ hatte 1902 noch nicht die heute gültige Bedeutung. Gemeint könnte sein entweder die in der großen Oktave fehlende Taste C₈ oder aber (wahrscheinlicher) der Pedalumfang von nur einer Oktave.

²³ BÖSKEN 2, S. 840.

²⁴ BÖSKEN 1, S. 123–125, 128. ◊ DIERS, *Der mittelhessische Orgelbau zur Zeit des Aufstiegs Joseph Gablers in Mainz*, in: WALTER SUPPER (Hrsg.), *Der Barock, seine Orgeln und seine Musik in Oberschwaben*, Tagungsbericht Ochsenhausen 1951, Berlin/Darmstadt 1952 (1. Veröff. der GdO), S. 78–81, hier S. 79. ◊ Die Disposition findet sich abweichend (Principal 8' als erstes Register, also dem Manual zugeordnet; stattdessen wird eine Baßflöte 8' genannt) bei BÖSKEN, *Stimmen*, S. 15. Als Quelle ist angegeben: A. GOTTRON, *200 Jahre Orgelbau in der Stadt Mainz*, in: *Musica Sacra* 66, 1936.

Mainz, kath. Kirche St. Ignaz

Vertrag mit JOHANN FRIEDRICH MACRANDER, 1698.

Copel oder Boethon	8'	Sesquialter	5' 1/4'
Principal	4'	Zimbel	1'
Flöte	4'	Mixtur flach	
Cornet flach	4'	Subbaß	16' mit einer Oktav bis an das G
Quint	3'	Principal	8' [nachträglich]
Dubler	2'		

Aus der Angabe beim Subbaß („eine Oktave bis an das G“) ergibt sich der Pedalumfang C – g². Das Orgelmetall setzte sich zusammen aus 3 lb [lb = librum, lat. Pfund] Zinn und 1 lb Blei. 1699 wurden zusätzlich 20 Thlr. für ein Principal 8' bezahlt, offensichtlich war dies das zusätzliche Pedalregister.

Im Jahre 1700 bezog MACRANDER in Frankfurt eine Wohnung im hinteren Schomburgi-schen Hof, dessen Verwalter er 1702 wurde. Am 4. Oktober 1702 heiratete er ANNA VERONICA MOOS, Pfarrerstochter aus Michlen in Nassau. Am 19. September 1703 wurde der Sohn JOHANN JACOB geboren, der später Theologie in Gießen studierte.²⁹ Am 10. Juli 1705 wurde der Sohn PHILIPP WILHELM, der spätere Orgelbauer, in Michlen geboren, als seine Mutter sich dort bei ihren Verwandten aufhielt.

Anlässlich der Taufe des Sohnes JOHANN JACOB 1703 wird MACRANDER als „Beisatz und Orgelbauer“ bezeichnet, bei der Taufe des Sohnes PHILIPP WILHELM 1705 wird JOH. FRIEDRICH genannt „sonst Orgelmacher und Bürger zu Wetzlar, der Zeit aber Verwalter in dem hiesigen Schomburger Hof“.
³⁰

Da er sich um die Adelsfamilie SCHONBURG handelt, müßte der Hof – wie es in der Chronik auch richtig steht – eigentlich „Schonburger Hof“ heißen. Anscheinend war die Namensform nicht eindeutig fixiert. Die Linie SCHONBURG (auch SCHÖNBERG) wurde später (1717) mit dem schwäbischen Adelsgeschlecht DEGENFELD verbunden. MACRANDER wurde dann folgerichtig auch als „Gräflich-DEGENFELD-SCHOMBURGischer Verwalter und Orgelmacher“ bezeichnet.³¹ DIETZ gibt als Wohnung MACRANDERS an: „im Bockshorn in der Fahrgasse“; doch dürfte sich diese Angabe auf den Sohn PHILIPP WILHELM beziehen, der die Tochter des Gasthalters im Boxhorn (Bockshorn) heiratete und dann wahrscheinlich dorthin umzog.³² Über den Frankfurter Taufeintrag von PHILIPP WILHELM berichtet THEODOR PEINL.³³

Die Angaben MACRANDERS zum Orgelbau enden mit seiner Heirat und der Erwähnung von Orgelbauten in *Diez*, *Nassau* und *Michlen*.

1700–1703 wurde in der Stiftskirche *Diez* eine Orgel von einem Meister aus Frankfurt gebaut.³⁴ Es gab zwar zu dieser Zeit verschiedene Orgelbauer in Frankfurt, doch bestätigt MACRANDERS eigene Angabe, daß diese Orgel von ihm stammte. Einzelheiten darüber sind nicht bekannt. Über die Orgel in *Michlen* liegen keine Angaben vor. Sie müßte nach der Chronik in der gleichen Zeit wie *Diez*, also ebenfalls zwischen 1700 und 1703 gebaut worden sein. Die bis jetzt bekannte Orgelgeschichte des Ortes beginnt mit dem Bau einer SCHÖLER-Orgel im Jahre 1763, die eine alte Orgel, also vermutlich die MACRANDERSche, ersetzte.³⁵ In *Nassau* beginnt die bis jetzt bekannte Orgelgeschichte erst mit Nachrichten

²⁹ Vgl. zu seiner Biographie Anm. 9.

³⁰ PEINL, S. 112 f.

³¹ PEINL, S. 113, ohne Datierung, doch kann die Bezeichnung erst nach 1717 so geäußert haben.

³² ALEXANDER DIETZ, *Frankfurter Handelsgeschichte*, Bd. 4, II. Teil, Frankfurt a. M. 1923, S. 487.

³³ PEINL, S. 112 f.

³⁴ BOSKEN 2, 124 f.

³⁵ BOSKEN 2, 620 f.

2.2 Philipp Wilhelm Macrander

PHILIPP WILHELM MACRANDER wurde geboren am 10. Juli 1705 in Miehlen, erlernte den Orgelbau bei seinem Vater, arbeitete bei CHRISTIAN MÜLLER in Amsterdam, als dieser das große Orgelwerk für *Haarlem* verfertigte²⁹, und anschließend in Hamburg und Hannover bei CHRISTIAN VATER.

Die MÜLLERSche Werkstatt in Amsterdam scheint große Anziehungskraft ausgeübt zu haben. Etwa 1726 arbeitete hier JOH. NIKOLAUS RITTER (1702–1782), der später Orgelbauer in Hof war.³⁰ Bei welchem Orgelbauer MACRANDER in Hamburg gearbeitet hat, ist nicht bekannt. Als Geselle bei CHRISTIAN VATER war er bisher nicht genannt.³¹

Unklar ist, was PHILIPP WILHELM zwischen der Lehre in der väterlichen Werkstatt, die etwa 1719–23 stattgefunden haben muß, und der Arbeit in Amsterdam Mitte der dreißiger Jahre getan hat. Da er von anderen Aufenthalten nichts schreibt, ist anzunehmen, daß er als Geselle in der väterlichen Werkstatt gearbeitet hat. Möglicherweise gab aber auch ein Mangel an Aufträgen den Anlaß für ihn, das Gleiche zu tun wie sein Vater, der, als er in der Mitte der neunziger Jahre nach Hause zurückgekehrt war, wegen mangelnder Arbeit nochmals auf Reisen ging, um bei anderen Orgelbauern zu arbeiten.

PHILIPP WILHELM wurde 1739 Frankfurter Bürger und leistete den Bürgereid.³² Am 31. 1. 1742 heiratete er ANNA ELISABETH SCHMID, Tochter des Markgräflich Durlachischen Agenten und Gasthalters zum Bockhorn, in der Fahrgasse (vgl. Anm. 38).

Anscheinend hat er die Werkstatt dorthin verlegt. Von ihm ist nur ein Orgelneubau bekannt. Da er später als Gastwirt bezeichnet wird, in der Familienchronik ausdrücklich „Wirth zum goldenen Bockshorn“, hat er sich offenbar vom Orgelbau zurückgezogen. Vielleicht war die Konkurrenz der KÖHLERSchen Werkstatt für ihn zu groß.

Nach dem Tod des Vaters baute PHILIPP WILHELM MACRANDER 1743 selbständig eine Orgel für die ev.-ref. Wilhelmskirche in *Nauheim* (heute: *Bad Nauheim*) für 444 fl 26 alb 4 d. Die Disposition wurde 1893 durch JOH. GEORG FÖRSTER aufgezeichnet, der in diesem Jahr dort eine neue Orgel baute.³³

Nauheim, ev.-ref. Wilhelmskirche

PHILIPP WILHELM MACRANDER, 1743. Zustand 1893.

[MANUAL]

Principal	8'	Schwaches Material
Gamba	8'	Bleimasse
Gedackt	8'	2 Oktaven Holz
Salicional	8'	Ab c'
Flöte gedackt	4'	Bleimasse
Octave	4'	
Octave	2'	
Misur Hoch	1'	

[PEDAL]

Subbaß	16'	Holz
Octave	8'	Holz
Gedackt	8'	

PHILIPP WILHELM MACRANDER starb am 5. Juli 1764, seine Frau Anna Elisabeth geb. SCHMID (* 1722) am 26. April 1779.

²⁹ 1735–38.

³⁰ HANS HOFMEIER, *Der ostfränkische Orgelbau*, Sonderdruck aus: Archiv für Geschichte von Oberfranken 52, 1972, S. 70. © FISCHER/WORNDORF 1994, Aut. Ritter.

³¹ In der Liste der namentlich bekannten Gesellen kommt der Name MACRANDER nicht vor. Vgl. REINHARD SKUPNIK, *Der hannoversche Orgelbauer Christian Vater 1679–1736*, Kassel et al. 1976, S. 13.

³² FEINE, S. 114.

³³ BOSKEN 3, S. 90 f.